

# Die Legende lebt

## Roland Jupiter-80 – Synthesizer

Der Roland Jupiter-8 ist einer der am meisten gefragten Vintage-Synths, prägte er doch den Sound unzähliger Synthie-Pop-Produktionen der 80er wie kaum ein anderes Instrument. Ob der Jupiter-80 an diese Erfolge anknüpfen wird – die Zeit wird es zeigen. Jetzt schon kann man sagen, dass Roland hier ein neuartiges Synthesizer-Konzept vorlegt, dem Aufmerksamkeit gebührt.



**M**it der Juno-Reihe ließ Roland bereits einen klangvollen Namen der 80er wieder aufleben und brachte viel frischen Wind ins mittlere Preissegment – kompakte Workstations mit viel Leistung für kleines Geld (siehe auch Vergleichstest in KEYBOARDS 3.2011). Mit dem Jupiter-80 läutet der japanische Hersteller jetzt eine neue Ära der Performance-Synthesizer ein.

Das Design des Jupiter-8 bringt Roland gekonnt in die Gegenwart zurück. Der Jupiter-80 sieht einfach Klasse aus, setzt aber einige Akzente, die im Synthesizerbereich ungewohnt erscheinen bzw.



lange nicht mehr zu sehen waren: Bedienfeldbeschriftungen wie Trombone, Flute und Oboe können bei gestandenen Synthesisten spontan zu Irritationen führen, während diese Buttons, wie man sie unterhalb der Tastatur vorfindet, gar an Registrierungen von Entertainer-Organen der Atelier-Serie erinnern.

MuckerSynthOrgelPiano?! Wer schon jetzt mit einer solchen Bemerkung abwinkt, sollte vielleicht einen Moment innehalten. Denn Roland legt hier ein neues Konzept vor, dem Aufmerksamkeit gebührt. Zunächst vereint Roland hier einige schon bekannte Technologien: „Super-

NATURAL Acoustic Tones“ dürfte aufgrund der aktuellen Stagepianos und Expansions für die Fantom-Workstations bereits vielen ein Begriff sein, handelt es sich doch um das am meisten ausgefuchste Klangerzeugungsverfahren, das man derzeit in samplebasierten Instrumenten vorfindet. „SuperNATURAL Synth Tones“ steht hier für Analog-Modeling-Synthese, wie wir sie z. B. aus Rolands Synthesizer Gaia kennen. Ebenso im Boot ist Rolands „Behaviour Modeling“-Technik, deren erste Ableger man bereits im V-Synth GT vorfand.

Anhand der genannten Bestandteile deutet sich an, dass beim Jupiter-80 vor allem eine Sache im Fokus steht: Ausdrucksstärke! Das hört man den Sounds auf Anhieb an, allerdings braucht man schon eine Weile, um herauszufinden, welches Potenzial sich aus diesen Sounds spielerisch herauskitzeln lässt.

Damit darf ich schon mal festhalten:

Roland richtet sich an jene Musiker, die sich unter „Keyboard spielen“ deutlich mehr vorstellen als Filterverläufe bei laufendem Arpeggiator zu schrauben – wemgleich das natürlich auch mit dem Jupi-80 geht. Aber der Reihe nach ...

## Über Tones, Live-Sets, Parts & Registrations

**Zum Performen von Sounds haben sich PARTS wie Upper und Lower bewährt.** Diese findet man auch beim Jupiter-80 nebst Solo- und Percussion-Part. Um dieses System zu verstehen, bedarf es keines einzigen Blickes in die Anleitung, denn es liegt vor einem wie ein offenes Buch: Die Parts werden durch die bunt leuchtenden Tastergruppen repräsentiert, die für die Anwahl von konkreten Klangfarben wie Brass, Strings, Guitar etc. vorgesehen sind. Links neben dem Display finden sich dann auch gleich vier Regler und Taster, jeweils einer pro Part: Hier lassen sich die Parts ein- und ausschalten sowie in der Lautstärke justieren.

**Die vier Parts lassen sich im Handumdrehen organisieren:** Part einschalten, Sound anwählen und spielen. Das funktioniert auf Anhieb gut und macht Spaß, da man mit der Schichtung der Sounds schon richtig komplexe Sachen machen kann und automatisch dramaturgisch performt, indem man Parts ausschaltet, im Refrain wieder hinzunimmt etc. Ebenso

lassen sich die Parts splitten, wobei die 76er-Klaviatur reichlich Platz bietet. Das sind Standard-Funktionen, die man als Bandkeyboarder ständig braucht. Der Jupiter-80 punktet hier schon mal, da man Soundstacks oder Split-Zonen für z. B. „Pad plus Leadsound“ spontan einstellen kann. Dies gilt aber nur, solange man auf der oberen Bedienebene bleibt, darunter geht's dann auch ans Eingemachte, aber dazu später mehr.

### Ein Part setzt sich bereits aus einem komplexen Tongemisch zusammen.

Zumindest gilt dies für die Parts Upper und Lower, die jeweils aus vier TONES gebildet werden. Solo und Percussion beinhalten jeweils einen Tone. Dabei muss die Solo-Sektion nicht – wie vielleicht die Bezeichnung vermuten lässt – monophon gespielt werden. Sie kann ebenso wie Lower, Upper und Percussion polyphon gespielt werden, wobei Letztere auch nicht zwingend für Percussion-Sounds ausgewiesen ist und auch beliebige Keyboard-Sounds wiedergeben kann.

**Ein Tone wiederum stellt die kleinste Einheit der Klangerzeugung dar und ist bereits ein vollständiger Synthesizer.** Man kann sich vorstellen, dass bei gelayerten vier Parts plötzlich eine Menge los sein kann. Dank 256-facher Polyphonie geht dem Jupiter-80 selbst bei sol-

## profil

### Hersteller / Vertrieb:

Roland

### Tastatur:

leichtgewichtete 76er-Klaviatur mit Aftertouch

### Klangerzeugung:

SuperNATURAL-Synthese, 256-fach polyphon, ca. 2.500 Sounds

### Internet:

[www.rolandmusik.de](http://www.rolandmusik.de)

### UvP / Straßenpreis:

€ 3.569,- / ca. € 3.000,-

## plus | minus

- + flexibles Live-Set/Part-Konzept
- + hervorragende, ausdrucksstarke Sounds
- + exzellenter Gesamtsound
- + grundsolide Verarbeitung
- + hochwertige Synth-Tastatur
- keine Sound-Modify-Regler
- eingeschränktes Bedienkonzept
- externes Netzteil



chen Maximal-Layern nicht die Puste aus, und man kann beherzt in die Vollen greifen – wenn man es denn unbedingt will, denn manche Komplett-Patches – diese heißen hier REGISTRATIONEN – setzen ein wahres Klanginferno frei. Um das in den Griff zu bekommen, schaltet man dann besser einzelne Parts aus – das ist der schnelle Weg. Oder – und das ist der wirklich schlaue Weg – man setzt den Blender ein. Ein geniales wie mächtiges Feature des Jupiter-80, das einigen vielleicht als Parameter-Morphing bekannt ist (s. u.).

## Sounds

**Je mehr man sich mit den Sounds spieltechnisch auseinandersetzt, desto mehr Spaß macht dieser Jupiter.** Und mit über 2.500 Live-Sets aus allen erdenklichen Sparten der Sounddesignkunst ist der Jupiter-80 ein vielseitiges Instrument. Hier ist für jeden Geschmack etwas dabei, wobei neben Standards wie Piano, Streicher und Orgel sehr viele gute Synth-Sounds geboten werden. Die wichtigsten Sounds hat man dank des Part-Systems schnell im Überblick. Was sich darunter aber an Soundvarianten verbirgt, beschäftigt einen eine ganze Weile, bis man seine Favoriten organisiert hat. Nicht nur extrem viel Soundmaterial, sondern extrem gutes, das einen immer wieder zum Spielen inspiriert.

**Jeder Sound ist auf das Live-Spielen zugeschnitten und hält viele Klangdetails bereit, die entdeckt werden wollen,** indem man lernt, diese spieltechnisch herauszuarbeiten. Möglich wird dies durch das „Behaviour Modeling“. Ein Vorteil dieser Technik ist, dass man als Keyboarder keine zirkusreifen Kunststücke mit Fingersatz und Controllern vollziehen muss, um „Natursounds“ überzeugend mit einem Synthesizer zu imitieren. SuperNATURAL-Sounds wie Gitarren oder Saxofone sind aufwendig in

ierende Tonansätze bei einem Saxofonsound – oder eben überraschende Klangverläufe, die man mit dem schon kurz erwähnten Wunderfeature auslöst ...

## Return to Blender

**Wer immer schon ein Tool gesucht hat, mit welchem sich Soundverläufe effizient auf komplexer Ebene steuern lassen, darf Dankesbriefe an Roland schreiben.** Denn die Handhabung dieses Features ist ganz und gar nicht so komplex wie seine Wirkungsweise. Pro Tone eines Live-Sets lassen sich zwölf Parameter bedienen: Volume, Pan, Cutoff, Resonanz, Attack, Decay, Release sowie die Effekte MFX 1 – 4 und Reverb. Für jeden Parameter lässt sich ein Destination-Wert definieren. Per Aftertouch oder D-Beam z. B. kann man nun vom Initial-Wert (der im Sound gespeicherte) zum Destination-Wert faden. Für einen einzelnen Sound betrachtet ist das zunächst vielleicht überraschungsarm. Bewegt man aber einen ganzen Parametersatz gleichzeitig, hört sich das schon anders an. Der Blender braucht schon eine gewisse Einarbeitung, aber damit lassen sich wirklich beeindruckende Leadsounds oder Pad-Sweeps mit tollen Arpeggio-Fahrten spielen. Echt klasse!

## Synth Tone Edit

**Wer fette und brachiale Synth-Sounds liebt, ist beim Jupiter-80 richtig. Die auf den ersten Blick vielleicht unscheinbar wirkende Struktur erweist sich bei genauerer Betrachtung als wahres Soundmonster.** Das „Synth Tone Edit“ ähnelt dem Roland Gaia und visualisiert die Oberfläche eines klassischen Analogsynthesizers: Ein einzelner Synth-Tone besteht aus drei PARTIALS mit je einem Oszillator, resonanzfähigem Filter mit Low-, High-, Bandpass und Peak, Envelopes für Pitch, Filter und Amp

**Pro Tone eines Live-Sets lassen sich zwölf Parameter per Aftertouch oder D-Beam mithilfe der Blender-Funktion morphen, um damit komplexeste Klangverläufe zu performen. Allerdings muss man so eine Anwendung entsprechend planen.**

vielen Details gesammelt, die das Behaviour Modeling zu instrumentenspezifischen Artikulationen zusammenfügt, wie z. B. Saitenrutscher und Hammering bei der Akustikgitarre oder varii-

sowie zwei LFOs. Neben den klassischen Synth-Wellenformen lassen sich auch PCM-Wellenformen verwenden, um hybride Sounds zu gestalten. Ein einzelner Tone kann dann schon recht komplexe Mischungen erzeugen. Layert man Upper, Lower und Solo, kann man einen Synth-sound mit 27 (!) Oszillatoren bauen. Da jeder Oszillator mit Pulsweitenmodulation und Super-SAW bereits richtig fett schwingen kann, lassen sich mit dem Jupiter-80 so extrem dichte und breite Sounds schrauben, das ist eindeutig zu viel des Guten.

**Übrigens zeigt das Touchscreen des Jupiter-80 hier seine Stärken.** Denn trotz recht klein wirkender Displaygrafik lässt sich der Analogsynth überraschend gut handhaben und sicher bedienen. Trotzdem vermisst man irgendwie Regler zum Anfassen, mit denen man an den Synth-Tones intuitiv schrauben kann (ohne sich im Display durch die Menüs zu klicken). Mit Sound-Modify-Potis können ja selbst die kleinsten Junos dienen. Trotz gutem Sound und herausragendem Blender-Feature: Das Fehlen solcher Regler ist ein dicker Minuspunkt für einen Synthesizer wie den Jupiter-80.

## Effekte

**Ein Großteil der Effekte ist den Tones fest zugeordnet und fließt unmittelbar in die Klangprogrammierung ein.** Jeder Tone der Upper- und Lower-Parts durchläuft einen eigenen MFX-Effekt; dann besitzt jeder Part eine eigene Reverb-Sektion. Das erklärt den vielschichtigen und sehr transparenten Gesamtsound des Jupiter-80. Die MFX-Sektionen bieten dabei eine riesige Palette an Effektprogrammen, die sich weitreichend editieren lassen. Modulationseffekte, Delays, Echos, Distortion, Ringmodulator, Pitchshifter, Equalizer bis zu zweifachen Effektmischungen – hier bleiben keine Wünsche offen.

**Ein effektvolles Feature sind die vier MFX-Control-Felder. Pro MFX-Einheit lassen sich bis zu vier Effekt-Parameter in Echtzeit steuern,** was wiederum ein Grund für die komplexen Klangmorphs des Jupiter-80 ist. Die Parts Solo und Percussion unterscheiden sich ein wenig in der Bestückung mit Effekten, wenngleich auch hier die Tones eine Effektkette, bestehend aus Kompressor, EQ und Delay, durchlaufen. Solo- und Percussion-Part teilen sich dann eine Reverb-Sektion.



**Die Klangprogrammierung erfolgt ausschließlich über das Touchscreen.**

Damit ist der Jupiter-80 auch bei der Soundprogrammierung einfach zu handhaben und liefert mithilfe der Live-Sets unglaublich fette Synth-Layer. Wirklich grandios wird das Ganze, wenn man von der Blender-Funktion Gebrauch macht, denn damit sind tolle Überblendungen und Morphs möglich. Solch transparente und sahnige Klangverläufe, die komplett unterschiedliche Klangcharaktere miteinander verschmelzen lassen, habe ich in dieser Art bisher nicht gehört.

## Praxis

**Der Jupiter-80 ist ohne Zweifel Livekeyboardern auf den Leib geschneitten.** Faszinierend, wie schnell und einfach sich hier komplexeste Soundpatches gestalten und kontrollieren lassen. Damit hat der Jupiter-80 den klassischen Workstations – auch denen aus eigenem Hause übrigens – viel voraus. Generell empfiehlt sich das Instrument allen, die mit wenig Aufwand schnell gut klingende Soundkombinationen spielbereit haben wollen. Das gilt freilich nicht allein für Live-Anwendungen, sondern in gleichem Maße für Studiokeyboarder, die viele gute Sounds anbieten müssen. Die einfache Handhabung konzentriert sich auf die Spielsituation, hier hat man alles mit wenigen Handgriffen erledigt. Allerdings sollte man sich von der einfachen Bedienung hier nicht täuschen lassen, denn sobald es an die Programmierung eigener Live-Sets und Tones geht, wird's gleich deutlich komplizierter. Vorbildlich aufgeräumt ist die Bedienung über das Touchscreen, aber unter der Haube ist der Jupiter-80 ein komplexes Instrument. Zu Irritationen führte zunächst, dass im Lower- und Upper-Edit (etwa bei der Zuordnung der Tones) die Schieberegler im Bedienfeld nicht das tun, was man intuitiv annehmen sollte. Sie regeln hier nicht etwa die vier Tones des im Display dargestellten Live-Sets in der Lautstärke, sondern nach wie vor natürlich die der vier Parts Upper, Lower, Solo und Percussion.

Die anfangs etwas orgeltypisch anmutenden Registration-Taster erweisen sich in der Praxis als äußerst praktisch, denn sie erlauben das schnelle Umregistrieren während des Spielens. Mit dem Daumen erwischt man die Registrationen komfortabel und schnell, ohne dabei die Hände aus der Spielhaltung zu nehmen.

**Ein weiterer großer Pluspunkt ist die hervorragende Verarbeitung des Instruments.** Gehäuse, Tastatur, Bedienelemente, Anschlüsse –

hier ist alles rocksolid. Auch in Sachen Sounds liefert der Jupiter-80 eine solide Basis. Pianos, E-Pianos, Vintage-Keyboards, Strings, Pads, Orgeln – man bekommt hier alle Klassiker und Standards, auf die man als Livekeyboarder nicht verzichten kann. Die akustischen und elektronischen Pianos können mit denen des Kronos (siehe Test Seite 50) nicht ganz Schritt halten, wenn es um die Fülle der Klangdetails geht, dennoch ist die Klangqualität – beim Jupiter! – bezogen auf das gesamte Angebot exzellent und hochwertig.

**Mit den Synthesizersounds geht noch mal ein ganz neues Kapitel auf.** Der Jupiter-80 ist ganz und gar ein virtuell-analoger Synthesizer, der nicht das Ziel hat, den Jupiter-8 zu emulieren. Die klanglichen Möglichkeiten gehen weit über die des Originals hinaus. Dennoch findet man eine leicht verständliche Struktur auf Basis klassischer subtraktiver Synthese vor.

## Fazit

Der Jupiter-80 ist ein Edel-Synth und zeigt, dass eine einfache Handhabung und die Kontrolle komplexester Soundpatches einander nicht ausschließen müssen. Roland hat hier ein Instrument geschaffen, das vielleicht weniger die Sound- und Studiotüftler, dafür umso mehr Keyboarder begeistern dürfte, die eine große Auswahl an sehr guten Sounds brauchen und dabei auf umfangreichere Workstation-Funktionen verzichten können. Der an sich guten Ausstattung mit Controllern hätten angesichts der wirklich tollen Synthesizerfunktionen richtige Regler gut zu Gesicht gestanden. Ansonsten lässt das, was man hier an Sounds, Effekten und insgesamt hervorragender Klangqualität geboten bekommt, kaum Wünsche offen. Alles in allem ein sehr leistungsfähiger und überaus flexibler Synthesizer für Bühne und Studio. ↓

**Der Jupiter-80 ist umfangreich mit Anschlüssen ausgestattet. Ein zusätzlicher Steckplatz für USB-Speichermedien ist komfortabel über das Bedienfeld erreichbar.**

